der Namensschreibung zu achten. Bihargebirge und Bihorul passen nicht gut zusammen. Das Gebirge heißt ung. Bihar nach dem Berg Nagybihar, rum. Munții Bihorului, d. h. „das Gebirge des (Berges) Bihor“, auch nach dem Hauptgipfel. Land und Leute sind rumänisch, also Bihor und Bihor Gebirge, oder, wenn man Bihar Gebirge als deutsche Sonderform erhalten wollte, Nagybihar für den Berg. Boh(injska) Bistrica schafft keine Beziehung zum Wocheiner See und zur Wocheiner Save, da wäre Wocheiner Feistritz schon besser; alle diese Bezeichnungen kommen vom Landschaftsnamen Wochein, slowen. Bohinj. Zu Ohrid paßt Ohrid See, Ochrida See nur zu Ochrida, was aber aufzugeben wäre, da es heute in keiner Balkansprache eine Entsprechung hat, sondern nur in it. Ocrida.

IX. Schluß

Es wurden Fragen behandelt, für die es eine ideale Lösung nicht geben kann. Solange die Menschen dieser Erde mehr als eine Sprache sprechen und mehr als eine Schrift schreiben werden, wird eine Ortsnamenschreibung, die alle befriedigt, nicht zu erreichen sein.

A. KIRCHHOFF meinte einmal, daß in dem eigenartigen „deutschen“ Ortsnamen Alger (franz. Alger, arab. Al Dschesair, d. h. „die Inseln“) „ein ganzer Rattenkönig sprachlicher, geschichtlicher und geographischer Ignoranz versteckt ist“².

Wenn man die Ortsnamen der eigenen Heimat im Spiegel der Quellen mehrerer Jahrhunderte betrachtet, dann wird man erkennen, daß diese Ignoranz nichts anderes ist als eine mächtige sprachgestaltende Kraft, die ebenso eine objektive wissenschaftliche Betrachtung verdient wie jede andere.

Manuskript eingelangt im Oktober 1958

Die wirtschaftliche Entwicklung Spaniens im letzten Jahrzehnt

Von HUBERT TRIMMEL

Gegenüber der Entwicklung in anderen Staaten Westeuropas ist die spanische Wirtschaft in vieler Hinsicht im Rückstand. Dennoch zeigen sich starke positive Veränderungen in der wirtschaftlichen Struktur des Landes, die besonders in den letzten Jahren an Bedeutung gewinnen. Sie haben ihre Wurzel zum Teil in der Zunahme der Bevölkerung um rd. 6 Millionen seit dem Jahre 1930.

In den letzten 100 Jahren hat sich die Bevölkerung Spaniens nahezu verdoppelt, wie die Ergebnisse der Zählungen zeigen:

1857	15 454 000	Einwohner	(Dichte: 30)
1900	18 594 000	Einwohner	
1930	23 563 000	Einwohner	
1956	29 203 000	Einwohner	(Dichte: 58)

² Die neunte Aufl. v. Stiellers Hand-Atlas. In P. M. Bd. 51, 1905, S. 263.

Der gesamte Bevölkerungszuwachs seit der Jahrhundertwende ist praktisch der städtischen Bevölkerung zugute gekommen. Der Anteil der ländlichen Bevölkerung an der Gesamteinwohnerzahl ist von 68,22% (12,684.054) im Jahre 1900 auf 48,17% (13,475.071) im Jahre 1950 gesunken. In den beiden größten Städten Madrid (Zählung 1950: 1,618.435, Schätzung 1955: 1,800.000) und Barcelona (Zählung 1950: 1,280.179) leben 21% der städtischen oder 10,32% der gesamten Bevölkerung Spaniens.

Nach vorliegenden Statistiken sind 38,6% der Bevölkerung in der Wirtschaft tätig; kennzeichnend ist das Überwiegen männlicher Arbeitskräfte: 67,4% der Männer, gegenüber 11,8% der Frauen, die also nur wenig in das Wirtschaftsleben eingegliedert sind.

Nach wie vor ist die Landwirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung. Der Wert der Gesamtagrarerzeugung Spaniens wird pro Jahr mit rund 1 Milliarde US-Dollar angegeben. Davon entfallen ca. 30% auf Getreide und ca. 26% auf Gemüse und andere Feldfrüchte, vorwiegend Zwiebel, Oliven und Tomaten. Die Produktion an Zuckerrüben (Jahresdurchschnitt aus 1951 bis 1955: 2,613.000 t), Erdäpfel (1956: 4,168.000 t) und Wein (1956: 1,900.000 t) genügt dem inländischen Bedarf. In Jahren mit guter Ernte ist auch eine ausreichende Versorgung Spaniens mit Getreide aus dem Inlande gewährleistet; die Ernte 1956 deckte mit 4,200.000 t den Bedarf, während in den Jahren vorher zusätzliche Einfuhren notwendig waren. Die Getreideimporte wurden übrigens auch nach der Ernte 1956 im früheren Umfange fortgesetzt und zur Bildung einer Reserve für die kommenden Jahre verwendet.

Der Weinbau — Spanien ist der drittgrößte Weinproduzent der Erde — kämpft in neuester Zeit mit Absatzschwierigkeiten. Der durchschnittliche Jahresverbrauch an Wein pro Kopf ist von 70 l im Jahre 1930 auf 53 l im Jahre 1954 gesunken. Als Gegenmaßnahme wurde zunächst die Neuanlage von Weinärten untersagt.

In normalen Jahren sind 45% der Weltproduktion an Olivenöl spanischen Ursprungs; im Jahresdurchschnitt (1951—1955) werden 362.000 t produziert. Die Erzeugung im Jahre 1956 betrug infolge starker Fröste im Februar nur 257.000 t und lag damit weit unter dem Durchschnitt. Moderne Plantagenkultur besteht nicht nur für Oliven, sondern wurde auch auf hochwertige Obstsorten ausgedehnt, von denen die Marillen immer größere Bedeutung erlangen. Spanien kann (auf Grund von Angaben aus dem Jahre 1952) als zweitgrößter Produzent der Welt an Tafeltrauben (nach Italien) und an Rosinen (nach Griechenland) angesehen werden. Hinsichtlich der erzeugten Menge an Reis, Orangen, Mandeln, Feigen und Zitronen wird es in Europa nur von Italien übertroffen. Deutschland ist der einzige europäische Staat, der mehr Gerste erzeugt als Spanien.

Neben dem Reis (1956: 390.000 t) ist als Agrarerzeugnis vor allem die Baumwolle zu erwähnen, deren Anbau rasch ausgedehnt wird. Die Ernte wird im Durchschnitt für die Jahre 1951 bis 1955 mit 63.000 t, für 1956 bereits mit 142.000 t angegeben. 65% der Baumwolle stammen aus den Provinzen Andalusien und Estremadura, neben denen auch die Balearen größere Bedeutung besitzen. Die Ausdehnung des Baumwollanbaues ist vor allem die Folge der planmäßigen Ausdehnung des bewässerten Gebietes, von der noch die Rede sein wird.

Der Agrarexport spielt im Außenhandel Spaniens eine überragende Rolle. Von der Ernte 1951/52 wurden u. a. 690.023 t Orangen (Durchschnittsproduktion: 1,000.000 t), 48.124 t Mandarinen und 20.088 t Zitronen ausgeführt, fast ausschließlich in die Staaten Nordwest- und Westeuropas. Dazu kommen noch

182.566 t Bananen von den Kanarischen Inseln, die darüber hinaus für den Verbrauch im spanischen Mutterlande selbst weitere 91.025 t zur Verfügung stellen konnten.

Das Schwergewicht der Viehwirtschaft liegt nach wie vor in der Schafzucht (1950: 26 Mill. Schafe); zahlenmäßig folgen in weitem Abstand Ziegen- und Rinderhaltung. Der Wald tritt weitgehend zurück und nimmt nur etwa 10% der Landesfläche ein.

Spanien ist sich der Bedeutung der landwirtschaftlichen Produktion für den Export bewußt und bestrebt, Modernisierungen in möglichst großem Umfange durchzuführen. Diese erfolgen einerseits durch die Einfuhr leistungsfähiger Traktoren aus den Staaten Westeuropas, die mit Hilfe amerikanischen Kapitals durchgeführt wird. Die Zahl der Traktoren in der Landwirtschaft ist von 4300 im Jahre 1940 auf 11.600 im Jahre 1950 angewachsen und seither erneut sprunghaft gestiegen. 1952 liefen rund 13.000, 1956 bereits 30.000 Traktoren. Große Fortschritte ergaben sich andererseits aber auch aus der Inbetriebnahme neuer Bewässerungsanlagen. Das bewässerte Gebiet, das von 1920 (1,350.000 ha) bis 1950 (1,450.000 ha) nur unerheblich angewachsen war, ist seither auf 1,745.000 ha (1956, Zuwachs seit 1920 ca. 29%) erweitert worden. Der Großteil der mit Bewässerungsanlagen nutzbar gemachten Gebiete liegt im Ebrobecken (128.474 ha von 1939 bis 1953). Bei allen Kraftwerksbauten wurde auf die Möglichkeit einer Ausnützung zur Bewässerung von Feldern Wert gelegt. Von 1939 bis 1952 wurden 32 Staudämme vollendet, im letztgenannten Jahre waren 38 weitere im Bau. Das größte der neuen Kraftwerke liegt bei Coprentes in der Provinz Valencia und liefert nach Fertigstellung 285 Mill. kWh pro Jahr. Durch den Stausee dieses Kraftwerkes allein werden zugleich 45.000 ha Land bewässert.

Von der insgesamt erzeugten elektrischen Energie (1956: 13.750 Mill. kWh) stammen rund $\frac{3}{4}$ (1956: 10.800 Mill. kWh) aus Wasserkraft. Das Vorkommen extrem trockener Jahre erzwingt aber auch den Ausbau kalorischer Kraftwerke; eines der bedeutendsten — in Puentes de Garcia Rodriguez — wertet die Lignite Galiciens aus, deren Gesamtvorrat auf 55 Mill. t geschätzt wird. Eine Erleichterung der Energieversorgung bringt der Austausch elektrischen Stromes mit Frankreich mit sich. Spanien exportiert Winterstrom und bezieht von Frankreich Sommerstrom. Zu den beiden schon länger bestehenden Hochspannungsleitungen zwischen den beiden Ländern über Andorra und über Hernani—Hendaye (110 kV) sind jene über Sabinanigo—Pragnères (225 kV) im Jahre 1955 und jene über Luchon—Benos (Val d'Aran: 150 kV) im Jahre 1957 hinzugekommen.

Die stärkste Umwälzung gegenüber den früheren Verhältnissen zeigt der Bergbau. Infolge der Erschöpfung vieler Gruben, die seit langem ausgebeutet wurden, zeigen sich häufig bedeutendere — vorübergehende oder dauernde — Rückgänge. Diese haben allerdings auch in allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen und im Rückgang der Exporte ihre Ursachen. Im allgemeinen ist erst seit dem Jahre 1942 nach einem seit der Jahrhundertwende kontinuierlich andauernden Produktionsrückgang ein allmählicher Aufschwung zu verzeichnen. Immerhin ist die Erzeugung von Blei auf rund $\frac{1}{4}$ der Menge von 1929 zurückgegangen (1955: 63.405 t), jene von Kupfer sogar auf etwa $\frac{1}{10}$ (1955: 13.308 t). In der Gewinnung von Wolfram besitzt Spanien praktisch das Weltmonopol. Die Erzeugung schwankt jedoch je nach der Preislage auf dem Weltmarkt sehr stark. Sie betrug 1932: 40 t, 1944: 4038 t, 1949: 819 t, 1955: 1716 t.

Im allgemeinen hat die Förderung im Jahre 1956 bereits die Vorkriegsproduktion wieder erreicht.

Infolge der Stilllegung mehrerer Gruben, die früher für den Export nach Großbritannien arbeiteten, sank die Eisenerzförderung von 6,5 Mill. t (1929) auf 2,8 Mill. t (1951). Für 1955 werden jedoch wieder 3,7 Mill. t Förderung aus dem Mutterland und 1,0 Mill. t aus Spanisch-Marokko angegeben. Die letzteren gelangten über den Hafen Melilla zur Verschiffung. Die Pyritgewinnung stieg von 1,3 Mill. t (1951) auf 1,85 Mill. t (1955). Eine gewisse Rolle spielt noch die Förderung von Schwefel (1955: 48.540 t), Bauxit (6852 t) und Manganerz (41.472 t).

Die Kohlenförderung ist bedeutend gestiegen. Vergleicht man mit dem Jahre 1929, einem Jahr der Spitzenleistung, das infolge der Weltwirtschaftskrise hinsichtlich der Produktionsmenge bis zum zweiten Weltkrieg unübertroffen blieb — so hielt die Kohlenproduktion schon 1951 bei 326%. Von 1950 (Gesamtförderung: 12,386.908 t) war bis 1955 ein weiterer Anstieg auf 14,253.071 t zu verzeichnen. Der Kohlenimport sank seit 1929 von 50% auf weniger als 5% des Gesamtverbrauches. Die Erdölimporte, die vor allem aus dem Nahen Osten kommen, zeigen einen starken Zuwachs (1949: 1,146.000 t; 1955: 4,091.000 t). Die Kapazität der Raffinerien (6,500.000 t jährlich) übersteigt noch den gegenwärtigen Bedarf des Landes. Die Raffinerie Santa Cruz de Tenerife (seit 1930) arbeitet vor allem im Dienste der Atlantikschifffahrt; nur 14,5% der Erdölprodukte gehen nach Spanien. Seit 1950 arbeitet die viertgrößte Raffinerie Europas in Escombreras (Kapazität 3,500.000 t jährlich) 12 km südl. von Cartagena. Rund 80% des dort verarbeiteten Rohöls stammen aus Saudi-Arabien, der Rest aus dem Irak. Die dritte Großraffinerie Spaniens in Puertollano steht in Verbindung mit einem Industriekomplex.

Besonderen Wert legt Spanien in jüngster Vergangenheit auf den weiteren Ausbau der Industrie. Dabei werden bewußt jene Wirtschaftszweige gefördert, die Importwaren ersetzen können. Der Index der Industrieproduktion (Durchschnitt 1929—1931: 100) hielt 1949 bei 133, 1956 aber bereits bei 265. Allein im Jahre 1956 sind 17.407 neue industrielle und gewerbliche Unternehmen gegründet worden, eine Zahl, die zuvor in Spanien niemals auch nur annähernd erreicht worden ist.

Die Regierung verfolgt dabei den Plan, eine annähernd gleichmäßige Verbreitung der industriellen Anlagen über das ganze Land herbeizuführen. Dies ist jedoch noch nicht erreicht; so ist die eisenverarbeitende Industrie derzeit in den Gebieten von Bilbao (ca. 67% der Gesamtkapazität aller bestehenden Hochöfen) und Sagunto (nördl. von Valencia) konzentriert. Ihre Erzeugung ist immer noch unbefriedigend; 1950 wurden 815.426 t Stahl erzeugt, 1955 waren es 1,213.115 t, 1957 bereits 1,325.000 t. Trotzdem ergibt sich nur ein Jahresverbrauch von 43 kg Stahl je Kopf der Bevölkerung gegenüber 306 kg im benachbarten Frankreich oder 88 kg in Italien (U.S.A.: 493 kg). Regierungskreise wollen zunächst eine Steigerung auf 75 kg Stahl pro Kopf und Jahr herbeiführen, um den beträchtlichen Rückstand gegenüber den anderen westeuropäischen Staaten etwas abzuschwächen. Dazu reichen die bisherigen Industriezentren nicht aus. Daher ist der Aufbau eines neuen Zentrums im Hafen von Aviles (Provinz Oviedo) im Gange, das eine Jahreskapazität von 600.000 t Stahl erhalten soll. Der erste Hochofen in Aviles ist im September 1957 in Betrieb genommen worden; der Hafen, 25 km von Oviedo, liegt nicht weit

von den Bodenschätzen Asturiens entfernt und bietet daher günstige geographische Voraussetzungen für die Industrialisierung. Kohle wird aus den Bergwerken Camocha (45 km entfernt) und Candal (65 km entfernt), Eisenerze werden aus Vivero (Galicien), aber auch von Conjuro (Malaga) und Huenaja (Granada) nach Aviles gebracht.

In neuester Zeit zeigen Maschinen- und Fahrzeugindustrie bedeutendes Wachstum. Im Jahre 1956 wurden insgesamt 19.500 Autos hergestellt (Steigerung gegenüber 1955: 35%!). Die Autoindustrie hat ihren Sitz in Valladolid (Renault), Vigo (Citroen), Vitoria (DKW), Barcelona (Fiat-Niederlassung) und Madrid (spanische Marke „Pegaso“, vor allem Diesel-8 Tonner). In Madrid werden Motorroller (Export nach Chile), im Baskenland Fahrräder (1956: 200.000 Stück), Eisenbahnmateriale (Metallwagen, Elektrolokomotiven) und Elektrokleinmateriale, im Baskenland und in Barcelona Nähmaschinen (1956: 100.000, Export nach Südamerika) erzeugt.

Den bedeutendsten Aufschwung unter allen Industriezweigen hat zweifellos die chemische Industrie zu verzeichnen (1954 wertmäßig 10,3% der gesamten Industrieproduktion); sie konzentriert sich auf Schwefelsäure, Düngemittel und Kautschukverarbeitung, sowie auf pharmazeutische Produkte und Plastikwaren. Spanien ist der fünftgrößte Produzent Europas an Schwefelsäure (1956: 952.000 t); in Torrelavega (Provinz Santander) befindet sich eines der großen europäischen Zentren der Sodaherstellung (im Jahresmittel 110.000 t) nach dem Solvay-Verfahren. Die Herstellung von Pneus erfolgt ebenfalls in Torrelavega („Hispania“), sowie in Lizenz in Werken im Baskenland („Michelin“), Bilbao (Firestone) und Madrid („Pirelli“).

Die Textilindustrie, deren Aufbau im wesentlichen bereits in die Zeit fällt, in der andere Industriezweige noch unentwickelt waren, hat eigentlich als einziger Zweig die Aufnahmefähigkeit des spanischen Marktes bereits überschritten. Die Seidenindustrie ist nach wie vor in Katalonien konzentriert, doch sind die Betriebe häufig mit veralteten Einrichtungen versehen (mehr als 70% aller Maschinen sind seit mehr als 25 Jahren in Verwendung). Spanien ist aber auch der zweitgrößte europäische Produzent an Rohleinen (30—40.000 t jährlich). Neben den Leinenwebereien Kataloniens sind jene in Alcoy (Provinz Alicante) und Béjar (Provinz Salamanca) von Bedeutung.

Die Erzeugung von Baumwollgeweben (1250 der insgesamt 1760 in der Baumwollverarbeitung bestehenden Betriebe liegen in Katalonien) ist auf 44.640 t (1954/55) zurückgegangen und arbeitet zu 55% für den Export in den Nahen Osten.

Von den Meeresprodukten (1955: 763.000 t Fische, 25.000 t Mollusken, 17.000 t Krebse) wurden in 350 Konservenfabriken 1955 rund 110.000 t verarbeitet.

Bedeutenden Aufschwung hat — um noch ein Beispiel anzuführen — die Zementindustrie genommen. Der Bedarf ist vor allem durch den Bau von Staudämmen sehr gestiegen, die Produktion lag 1956 bei 7,430.000 t (1944: 3,035.000 t).

Es zeigt sich, daß der Wert der industriellen Produktion 1957 bereits 30% des Nationaleinkommens ausmacht. Auch Spanien kann daher nicht mehr als reiner Agrarstaat oder Bergbaustaat angesprochen werden. Die fortschreitende Industrialisierung bedingt auch einen weiteren Ausbau der Verkehrswege. Diese sind verhältnismäßig wenig leistungsfähig. 1956 bestanden 121.000 km

befestigter Straßen, von denen 73.000 km asphaltiert waren. Der Wettbewerb Schiene—Straße ist noch nicht voll wirksam geworden, weil beide Verkehrswege zusammen für den Verkehrsbedarf gerade noch ausreichen. Auf den Ausbau und auf die Verstärkung der Eisenbahnlinien wird besonderer Wert gelegt. Die Voraussetzung dafür wurde durch die 1940 erfolgte Zusammenlegung der verschiedenen Privatbahnnetze zur RENFE (Red Nacional Ferrocarriles Espanoles), der Staatsbahn, geschaffen. Ein zum Teil bereits verwirklichter Gesamtplan für eine durchgreifende Modernisierung des Eisenbahnnetzes sieht die Investition von rund 12 Milliarden Peseten vor; darüber hinaus aber werden noch Beträge verwendet, die von der Import-Export-Bank der Vereinigten Staaten zur Verfügung gestellt werden. Die im Zuge des Ausbauplanes vorgesehenen 397 neuen Dampflokomotiven, 50 Dieselloks und rund 10.000 neuen Waggons sind zum größeren Teil bereits in Dienst gestellt.

Insgesamt verfügten die spanischen Bahnen 1956 über 3500 Lokomotiven und 77.000 Waggons. Es bestanden 13.128 km Breitspurbahnen (Spurweite 1,67 m), von denen 1832 km zweigleisig und 1497 km elektrifiziert waren.

Besondere Bedeutung kommt der neuen Bahnstrecke Zamora—Orense zu, die mit der Eröffnung der letzten Teilstrecke am 1. Juli 1957 in Betrieb genommen wurde. Durch sie wurde eine neue verkürzte Verbindung zwischen Madrid und Vigo geschaffen. Die Schnellzüge, die bisher die Strecke Madrid—Medina del Campo—Valladolid—Leon—Monforte de Lemos—Orense—Vigo fuhren, verkehren nun von Medina del Campo über Zamora, Puebla de Sanabria (unweit der portugiesischen Grenze) und Orense.

Die Elektrifizierung der Bahnen in ihrer Gesamtheit ist infolge des hohen Strombedarfes der gesamten spanischen Wirtschaft noch nicht vorgesehen.

Der Außenhandel Spaniens, dessen Umfang zwischen 1949 und 1955 um 26% zugenommen hat, richtet sich in der Ausfuhr vor allem nach Großbritannien und Frankreich. Die Importe stammen zum größten Teil aus den Vereinigten Staaten, der Bundesrepublik Deutschland und Großbritannien. Sowohl mengen- als auch wertmäßig dauert das Ansteigen des Güteraustausches derzeit weiterhin an.

Quellen und weitere Angaben:

- La politique économique de l'Espagne, La Commerce International. Numéro hors-série, o. J. (Sommer 1952), 15—18.
- KÜBLER, E.: Schwerpunkte der spanischen Wirtschaftspolitik. Arbeit und Wirtschaft, 6. Jgg., Wien 1953, H. 9, 10—12.
- CASSAGNAU, M.: L'achèvement de la ligne directe Madrid—Orense et ses conséquences. Rev. Géogr. des Pyrénées et du Sud-Ouest, t. 29, Toulouse 1958, 87—90.
- Estudio Economico 1956. Bulletin Extraordinaire d'information du Banco Central, Madrid 1957, 264 Seiten.
- DAUMAS, M.: Quelques statistiques récentes sur l'économie espagnoles. Rev. Géogr. des Pyrénées et du Sud-Ouest, t. 29, Toulouse 1958, 90—96.
- La population de l'Espagne, quelques études récentes. Rev. Géogr. des Pyrénées et du Sud-Ouest, t. 29, Toulouse 1958, 288—291.
- BRUNET, R.: Le pétrole dans l'économie espagnole. Rev. Géogr. des Pyrénées et du Sud-Ouest, t. 29, Toulouse 1958, 297—299.
- Actualités sur l'économie espagnole. Rev. Géogr. des Pyrénées et du Sud-Ouest, t. 29, Toulouse 1958, 299—300.
- SERMET, J.: Le renouveau économique de l'Espagne. Rev. Géogr. des Pyrénées et du Sud-Ouest, t. 29, Toulouse 1958, 193—239.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [101](#)

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert

Artikel/Article: [Die wirtschaftliche Entwicklung Spaniens im letzten Jahrzehnt 117-122](#)